

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 32

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie das gehört?

Moskau verändert sich

ZS. Th. Barman, der als Vertreter des englischen Rundspruchs (BBC) die britische Parlamentsdelegation nach Moskau begleitete, sprach am Mikrophon über die Veränderungen, die sich seit seinem letzten Aufenthalt dort gezeigt hätten. Jenes Moskau, das er im Kriege und kurz nachher kannte, habe einige auffallende Wechsel durchgemacht. Zu jenen Zeiten war es gewissermaßen noch immer ein großes Dorf, oder vielmehr eine Anzahl von Dörfern im Schatten des Kremls. Die glatten, goldenen Zwiebeln auf den Kirchen innerhalb seiner Mauern und die roten Sterne auf den Türmen waren das erste, das man von Moskau am Horizont auftauchen sah. Was jetzt in die Augen fällt, sind die neuen, pompösen Wolkenkratzer, die Regierungsbüros, die Hotels und Warenhäuser sowie die neue Universität, deren Turm diese unregelmäßige Stadt überragt. Die alten Häuser bei diesen Betonungestalten wurden niedergelegt, um die engen Dorfwege in breite Straßen zu verwandeln. Eine ähnliche Kraft, wie sie die großen Städte des amerikanischen Mittleren Westens veränderte, ist hier offenbar am Werk gewesen. Wenn dieser Bauwille das bisherige Tempo behält, wird das Herz von Moskau in fünf Jahren vollständig veramerikanisiert sein.

Es war beinahe ebenso gefährlich, die Straßen zu kreuzen, wie in Paris. Vor sieben Jahren gab es nur ein dünnes Verkehrsbächlein, und manchmal wunderte man sich, wieso die Behörden es für notwendig gehalten hatten, alle die Straßen, die in die Rote Avenue einmünden, zu verbreitern. Als Barman aber aus dem Fenster seines Hotels blickte, sah er einen großen Verkehrsbach: vier oder fünf Reihen von Automobilen russischer Herstellung liefen nach einer Richtung, und die gleiche Anzahl mit großer Geschwindigkeit in der entgegengesetzten. Die Fahrer zeigten dabei anscheinend wenig Zuneigung für die Fußgänger, und aus den Hunderten von Hupen glaubte er die Stimme zorniger Verachtung zu vernehmen. Anscheinend haben die Russen die gleiche Neigung mit ihren Hupen zu spielen wie die Italiener, so daß Moskau eine sehr lärmige Stadt geworden ist. Allerdings nur im Zentrum, in den Außenquartieren herrscht fast völlige Stille, die nur langsam zu rückgedrängt werden dürfte.

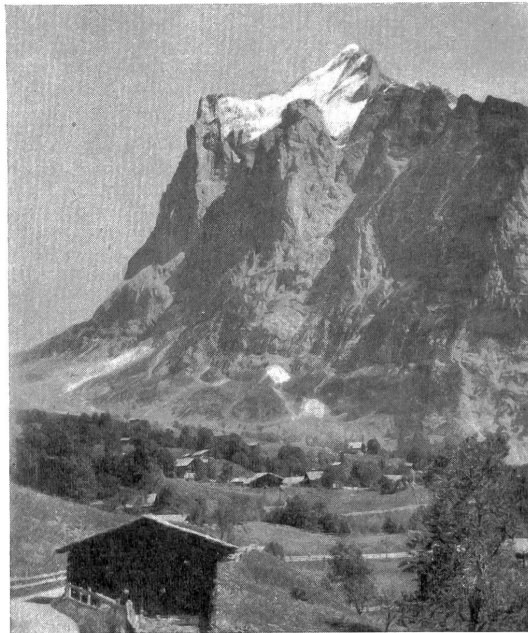
Die Hauptstraßen um die Rote Avenue stehen gegenwärtig unter kräftigem, chinesischem Einfluß. Die Schaufenster enthalten eine Menge Literatur über China und zeigen Propagandabilder von russischen und chinesischen Arbeitern, welche Hand in Hand in die Zukunft blicken. Die russische Freundschaft und das Interesse für die asiatischen Völkerschaften wird auf jede denkbare Weise betont und glorifiziert. Barman erzählte, daß er in 48 Stunden mehr Asiaten sah als in seinem ganzen übrigen Leben. Es wird der Eindruck zu erwecken versucht, daß die Zukunft Asiens sehr die Köpfe jener beschäftige, welche die Ebbe und Flut der öffentlichen Meinung der Sowjetunion erzeugen und lenken.

Englands Radio gedenkt der Wetterhorn-Besteigung von 1854

ZS. Vor 100 Jahren, am 17. September 1854, stand der Engländer Alfred Wills auf der Spitze des Wetterhorns, in der Meinung, die erste Besteigung des trotzigen Klotzes vollbracht zu haben. Von Beruf Anwalt, trat er später zum Richteramt über. Er war es, der später Oskar Wilde verurteilte. Es handelte sich um einen sehr abgehärteten Alpinisten (wie auch sein Verhalten gegenüber dem Dichter bewies), der in kalten Gletscherbächen badete und in eisigen Höhen mit Vergnügen biwaktierte. Diese Härte war auch nötig, denn damals kannte man all die Hilfsmittel nicht, welche die moderne Alpinistik entwickelte; es gab auch keine Schutzhütten. Während der ganzen, schweren Tour von Grindelwald aus aß er nichts als Brot. Aber im Herzen besaßen diese Leute eine unendliche Begeisterung für unsere Berge, und dieser Generation von reichen und doch bescheiden-zähen englischen Gebildeten der fünfziger und sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts ist es zu verdanken, daß unsere Bergwelt in England so volkstümlich wurde. Es war für sie nicht nur ein Sport, sondern eine Flucht vor der materiellen Verweichlichung und seelischen Empfindsamkeit der viktorianischen Zeit.

Wills befand sich auf der Hochzeitsreise in Interlaken, wo er mit seiner jungen Frau Erholung suchte, nachdem sie bei den Strapazen eines Gletschermarsches zusammengebrochen war. Das Jungfrau-Massiv, das er Tag und Nacht sehnsüchtig anstarrte, war sein Ziel. Aber sein Grindelwaldner Führer riet von einer Besteigung in der vorgerückten Jahreszeit ab, erklärte aber das von Grindelwald aus noch nie bestiegene Wetterhorn als mögliche Tour. In einer berühmten Erzählung hat Wills die Besteigung sehr genau beschrieben. Sie schleppten noch eine schwere Eisenstange mit einer Fahne mit, aber unten am Gipfel kamen ihnen zwei andere Männer entgegen, Oberländer, die einen vollständigen Baum mit sich führten, um ihn auf der Spitze aufzupflanzen.

Man kam überein, den Ansturm gemeinsam zu unternehmen. Zu oberst mußten stundenlang Stufen in eine steile Eiswand mit überhängender Mauer geschlagen werden. Als die letzte Bresche endlich fiel, brach der strahlendblaue Himmel durch die Lücke und alle waren von Begeisterung hingerissen. Besonders Wills war überwältigt. Wie ein gewaltig wogendes Meer von Gipfeln und Türmen schien die Alpenwelt vor ihm dahinzurollen. Wills fühlte sich in Gottes Nähe und versank auf dem engen Gipfel in Andacht.



Das Wetterhorn von Grindelwald aus, dessen Erstbesteigung von Grindelwald her durch den englischen Juristen Wills 1854 kürzlich im englischen Radio gefeiert wurde.

Die Nachricht verbreitete sich im Triumph, besonders da man sich in Grindelwald das Erscheinen eines Baumes auf dem Gipfel nicht erklären konnte, das man im Fernrohr beobachtete, und das dem Unternehmen einen geheimnisvollen Anstrich gab. Die kleine Truppe, zu der auch zwei Führer aus Chamonix gehörten, wurde als Helden in Grindelwald empfangen, das erst dadurch weltbekannt wurde. Selbst von Bern aus konnte man im Fernrohr den Baum und die Fahne auf dem Gipfel feststellen.

Die Besteigung bezeichnet den Beginn des «goldenen Zeitalters des Alpinismus». Dabei war es aber nicht die erste Bezwingung des Wetterhorns, wie man heute sicher weiß, sondern nur die erste direkt von Grindelwald aus. Der Berg, der auch «Hasli-Jungfrau» heißt, war durch Männer vom Haslital her schon zehn Jahre früher erobert worden. Aber für die Engländer war es ein Alarmsignal, und der warmherzige Bericht von Wills war der Startschuß, der sie von da an magnetisch in unsere Berge zog. Noch heute bespricht England das bei uns fast vergessene Ereignis.

Heinrich Bullinger im Radio

Das Studio Zürich übertrug am 31. Oktober Ausschnitte aus der Feier des 450. Geburtstages von Heinrich Bullinger in Bremgarten. Der Gedanke war sehr erfreulich, doch vermochte die Durchführung nicht zu überzeugen. Es sind uns diesbezüglich verschiedentlich energische Reklamationen zugegangen, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren ist. Einmal mehr zeigte sich, daß Radiosendungen eben doch der speziellen, radiophonischen Gestaltung bedürfen. Mit der bloßen Uebertragung von Reden und Ansprachen, die gar nicht für das Radio bestimmt sind, ist es nicht getan. Sie wirken bald langweilig und platt, schon weil die ganze Atmosphäre der Feier fehlt.

Wir möchten uns der Forderung, mit der Uebertragung solcher Reportagen endgültig aufzuhören, nicht ohne weiteres anschließen. Durch eine gewandte Montage ließe sich vielleicht doch die eine oder andere retten. Aber man wird solche Fälle in Zukunft sehr vorsichtig und fachmännisch prüfen müssen, um neue Mißerfolge zu vermeiden. Viel wichtiger aber wäre es allerdings, alle vorhandenen Mittel endlich auf die Gewinnung von Leuten mit radiophonischer Begabung, die sich nun einmal nicht einfach erlernen läßt, zu konzentrieren.